

Volksstimme

Sonnabend, 1. Juli 2017

Weniger Rotmilane in Sachsen-Anhalt

Kein Land dichter besiedelt / Nahrungsangebot schrumpft, Nachwuchs geht zurück

Halberstadt (dpa) • Rotmilane finden in Sachsen-Anhalt immer weniger Nahrung. Die Bedingungen für die Greifvögel verschlechterten sich zunehmend, sagte der Leiter des Rotmilanzentrums in Halberstadt, Martin Kolbe. Jedes Jahr gehe der Bestand der Greifvögel deshalb um ein bis zwei Prozent zurück.

Grund dafür sei die intensive Landwirtschaft. Großflächige Monokulturen von hoch wachsendem Raps oder Getreide versperrten den Vögeln den Zugang zu Mäusen und anderen kleinen Tieren am Boden. „Die Flächen sind für

die Vögel wie versiegelt“, sagte Kolbe. Den Rotmilanen bleibe nur, auf Randstreifen an den Äckern auszuweichen. Derzeit gibt es Kolbe zufolge rund 2000 Brutpaare im Land. Sachsen-Anhalt gilt als das von den Greifvögeln am dichtesten besiedelte Bundesland. Rund die Hälfte des weltweiten Bestands ist in Deutschland zuhause.

Unwetter gefährlich für Vögel

Um den Vögeln den Zugang zu Nahrung wie Mäusen auf den Feldern zu erleichtern, spricht sich Kolbe für Veränderungen

in der Landwirtschaft aus. Helfen würde beispielsweise, statt Mais oder Raps sogenannte Luzerne anzubauen. Dieser Klee könne gut als Viehfutter verwendet werden. Wenn dann die Wiesen regelmäßig gemäht würden, habe der Rotmilan freien Zugriff auf Kleintiere wie Mäuse. „So etwas lässt sich natürlich nur schwer umsetzen, wenn man den Landwirten kein Geld bieten kann, damit sie etwas anders machen“, sagte Kolbe. Zu schaffen gemacht hat den Rotmilanen in Sachsen-Anhalt auch das Unwet-



Foto: dpa

ter in der vergangenen Woche. Bei Stürmen wie in den vergangenen Tagen komme es immer wieder vor, dass Jungvögel aus den Nestern geweht würden, sagte Kolbe. „Normalerweise bedeutet das für die Vögel den Tod.“ Denn die Eltern nehmen anders als bei anderen Vogelarten ihre aus dem Nest gefallenen Jungen nicht mehr an.